



Nina Karimy als moderne Lady Milford aus Schillers „Kabale und Liebe“

**Die Intendantenvorsprechen markieren für die Schauspielstudenten den Übergang vom Studium ins Berufsleben. Nina Karimy ist eine von neun Studenten des Abschlussjahrgangs, die vor Theaterintendanten ihr Können zeigen, um ein Engagement zu bekommen.**

# „GESUCHT WIRD MEIST DIE JULIA“

Das Licht geht an. Nina Karimy steht allein auf der Bühne, so nah vor der ersten Reihe, dass die Zuschauer sie berühren könnten. In ihrem Gesicht spiegeln sich alle Emotionen ihrer Rede wider. Sie ist gerührt und sanftmütig, aufgewühlt und flehentlich, schließlich ernst und selbstsicher. Sie ist Lady Milford aus Schillers „Kabale und Liebe“. Nach knapp fünf Minuten endet ihr Monolog. Das Licht geht aus. Zehn Minuten Zeit, um sich in ihre nächste Rolle zu verwandeln.

Nina Karimy ist Schauspielstudentin im Abschlussjahr. An diesem Nachmittag steht sie mit ihren acht Kommilitonen auf der Bühne des Rheinischen Landestheater Neuss, um Theaterintendanten von ihrem Können zu überzeugen, die auf der Suche nach neuen Gesichtern für ihre Produktionen sind. „Du hast vier Jahre

studiert. Die Intendantenvorsprechen sind die letzte Hürde, die du nehmen musst. Danach wartet vielleicht ein Jobangebot auf dich“, erklärt Nina Karimy.

## SCHMERZVOLLE ENTSCHEIDUNGEN

Genau anderthalb Stunden haben die Studenten Zeit für rund zwanzig Monologe, Dialoge und Lieder – und jeder will sich ausreichend präsentieren können. Das Programm haben die Studenten zuvor an der Hochschule gezeigt, jetzt müssen sie es für jedes Intendantenvorsprechen neu zusammenstellen, denn die zur Verfügung gestellte Zeit variiert von Theater zu Theater. Nicht immer ein einfaches Vorgehen, wie Fachgebietsleiter René Harder aus vielen Jahren Erfahrung weiß: „Da müssen manchmal

schmerzhafte Entscheidungen getroffen werden. Ein Monolog von zwei Minuten lässt sich nicht beliebig kürzen, da fällt auch mancher aus Zeitgründen einfach weg“.

Sich schnell auf Neues einstellen – das gehört zum Alltag der Schauspielstudenten. Nur eine Stunde haben sie vor ihrem Auftritt in Neuss



Zeit, um sich mit dem Spielort vertraut zu machen. Nicht viel Zeit, um ihre Rollen in der ungewohnten Umgebung zu proben, denn auch die Auf- und Abgänge müssen koordiniert werden. Auch nach dem Auftritt bleiben den Nachwuchsschauspielern nur ein paar Minuten, um die Bühne mitsamt Requisiten und Kostümen zu verlassen, denn gleich nach ihnen präsentieren sich Absolventen einer anderen Schauspielerschule.

## EIN GROSSER TAG

Vor welchem Publikum sie spielen, wissen die Studenten und Dozenten nur von der Liste am Theater-Eingang, in die sich die zuschauenden Intendanten eingetragen haben. Nach dem Abschiedsapplaus sind diese schnell verschwunden. Harder, der die angehenden Schauspieler heute begleitet, meint dazu: „Leider gucken sich manche der Intendanten heute nicht alle Hochschulen an. Das ist schade, da es für unsere Studenten ein großer Tag ist.“ Meistens besuchen die Intendanten die Vorsprechen, um die passende Besetzung für die kommende Spielsaison zu finden. „Manchmal kommt es aber auch vor, dass unsere Studenten direkt auf das Vorsprechen hin engagiert werden“, führt der Professor für Schauspiel mit Schwerpunkt Szenenstudium und Projektentwicklung weiter aus. Kurzfristige Engagements können sich ergeben, wenn jemand aufgrund von Krankheit oder Schwangerschaft ausfällt. Viele Engagements ergeben sich über die ZAV-Künstlervermittlung, eine Service-Einrichtung

der Bundesagentur für Arbeit, die darstellende Künstler vermittelt. Alle Schauspielabsolventen der Alanus Hochschule werden in deren Verzeichnis aufgenommen. Auch in Neuss sind Mitarbeiter der ZAV vor Ort, um sich einen Eindruck von den jungen Talenten zu machen. Wenn die Intendanten später bei ihnen einen bestimmten „Typ“ für eine Rolle anfragen, wissen die Vermittler, wer die gesuchten Anforderungen erfüllt.

## KEINE TYPISCH DEUTSCHE SCHAUSPIELERIN

Das Studienjahr von Nina Karimys und ihren Kommilitonen läuft noch bis zum Sommer. Als praktische Diplomprüfung werden sie erneut das Stück „Shoot/Get Treasure/Repeat“ auf die Bühne bringen. Außerdem steht die Jobsuche an. „Im vierten Jahr haben die Studenten viele Freiheiten im Stundenplan, denn einige bekommen bereits jetzt Engagements angeboten und nehmen an Einzelvorsprechen teil“, erklärt Harder.

Wie es für Nina Karimy nach dem Abschluss weitergeht? Sie weiß es nicht. „Wenn Intendanten jemanden für ihr Ensemble suchen, suchen sie meist die Julia, aber keine Lady Milford“, meint die 28-Jährige und erklärt unverdrossen. „Ich bin älter als die meisten meiner Kommilitonen und habe einen Migrationshintergrund. Ich bin nicht die typische deutsche Schauspielerin.“ An Schauspielerschulen wies man sie früher oft mit dem Argument

ab, dass sie einen Akzent habe und man nicht wisse, ob der jemals ganz verschwindet. „Ich habe mich deswegen lange unsicher gefühlt. Ich musste erst lernen zu akzeptieren, dass mein Akzent zu mir gehört und mich unverwechselbar macht.“, erzählt die Deutsch-Kurdin aus dem Iran, der man ihren Akzent jedoch kaum anmerkt.

Wieder geht das Licht an. Nina Karimy steht noch einmal auf der Bühne – als Mutter, der die Nachricht überbracht werden soll, dass ihr Sohn im Krieg gefallen ist. Im Schlafanzug, mit Lockenwicklern im Haar, redet sie ununterbrochen, um von dem Ereignis abzulenken. Als sie die Soldaten endlich zu Wort kommen lässt und die schreckliche Nachricht ausgesprochen ist, will sie sich die Trauer nicht anmerken lassen: „Waren das die Worte? Nicht so schlimm wie ich dachte“ – das gilt auch für das heutige Vorsprechen. Ein Engagement hat Karimy bereits: Im Februar und März 2016 steht sie in der Inszenierung „Nathan der Weise“ im Theater Bonn auf der Bühne. ■ SST

Nina Karimy spielt eine Mutter, die erfahren hat, dass ihr Sohn im Krieg gefallen ist

